

Am 920 Tag des Angriffskriegs Russlands auf die Ukraine; am 330. Tag des Massakers der Hamas in Israel und dem folgenden Israel-Gaza-Krieg, am Tag x ungezählter weiterer gewalttätiger Konflikte weltweit, hieß es am 31. August vor dem Kasseler Rathaus um 12.00 Uhr: „Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg!“. DGB, Friedensforum, Naturfreunde und VVN-Bda hatten wie jedes Jahr zur Kundgebung zum Antikriegstag aufgerufen.

„Nie wieder Krieg“ – mitten in dieser unfriedlichen Zeit? Ich meine, es braucht diesen Zwischenruf immer wieder neu, nicht nur am Antikriegstag. Es braucht die öffentliche Debatte, welche Schritte im Blick auf den Frieden heute, morgen und übermorgen notwendig und möglich sind. Dabei wird, darf und muss über die Wege zum Frieden gestritten werden. In diesem Suchen und Streiten nicht nachzulassen, hilft der Blick auf die Opfer, wie ich finde. Diesen Blick, wie ihn Papst Franziskus Anfang des Jahres in einer Ansprache (08.01.2024) eindrücklich beschrieb:

„Es sind Männer und Frauen mit Vor- und Nachnamen, die ihr Leben verlieren. Es sind Kinder, die zu Waisen werden und um ihre Zukunft gebracht werden. Es sind Menschen, die hungern, dürsten und frieren, oder die durch die Wirkung der modernen Waffen verstümmelt werden. Wenn wir jedem einzelnen von ihnen in die Augen schauen, sie beim Namen nennen und ihre persönliche Geschichte erzählen könnten, würden wir den Krieg als das erkennen, was er ist: nichts als eine entsetzliche Tragödie und „ein unnötiges Blutbad“[3], das die Würde jedes Menschen auf dieser Erde verletzt.“ Deshalb, immer wieder: „Nie wieder Krieg – Suchet den Frieden!“